Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1886

21.1.1886 (No. 9)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1000257

Oldenburger Die "Didenburger Landeszeitung" erscheint wochentlich dreimal, Bierteljährlicher Abonnementspreis 1,50 M. - Inferatenpreis Dienstags, Donnerstags und Connabends. für die 4gespalt. Beile 15 3.

Redaktion: Gaststraße 1.

Expedition: Gaftstraße 1.

Donnerstag, den 21. Januar.

Abonnements = Cinladung.

Mr. 9.

Für die Monate Februar und Marg eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf die "Landeszeitung" und beträgt der Preis für beide Monate

nur eine Mark.

Bestellungen werden für die Stadt Olbenburg und Ofternburg in der Expedition, Gaftftrage 1, und von den Beitungsausträgerinnen, für auswärts von allen Raiferl. Poftanstalten und ben Landbriefträgern jederzeit entgegengenommen.

Reu eintretende Abonnenten erhalten ichon jett bom Tage ber Anmelbung an die Zeitung regel= mäßig und unentgeltlich zugestellt.

Dr. Bamberger's Rede in der Alus: weisungs-Debatte vom 16. Jan.

Ich hätte nicht Urfache zu reden, wenn nicht ber lette Redner aus der nationalliberalen Partei Beranlaffnng bagu gabe, bie gang ungerechtfer= tigte Art seines Borgebens zur Rechenschaft zu ziehen. Ich habe mir gefagt, ein folches maß-loses Borgeben gegen Kollegen, benen man ben Mut ihrer Gesinnung selbst nicht zu bestreiten wagt, richtet sich eigentlich von selbst. Wir de= battieren nun schon zwei Tage, aber noch ist mir nicht flar geworden, wo denn das Wort von der boben Gefährdung des deutschen Reichs feine Be= rechtigung bernimmt. Die Berren fagen immer, daß wir im preußischen Landtag Aufklärung er= halten werden. Der Abg. Marquardfen hat anserkannt, daß der Reichstag in dieser Frage kompetent fei, und boch will er, weil die deutsche Regierung verweigert Antwort zu geben, daß der= felbe fich beswegen Schweigen auferlegen foll. Das ist doch höchst verwunderlich. Alle Soch= achtung vor dem preußischen Landtag, aber hier handelt es sich um den Reichstag. Sind wir berechtigt, uns mit ber Sache zu befaffen, dann ist die Regierung verpflichtet, uns Antwort zu geben. Wenn sie dieses Recht leugnet, dann sollten wir uns schweigend davon trollen? Das ift Justig und Logik, die blos ein nationalliberales Gehirn verfteben fann, (Beifall links.) Wenn

man hätte mildern follen, fo frage ich, woher benn diese Schärfe, diese Einseitigkeit? Weil man den Reichstag von vorn herein mit einer Abweifung, Burucksetzung, Schärfe behandelt hat, die jede Bermittelung ausgeschloffen hat. Wenn Sie (die Nationalliberalen) da, wo Gefühle des Unwillens sich Luft machen, schulmeisterlich antworten: das gehört in den Partifularstaat, fo ift das fein nationales Gefühl; und wenn Gie das nicht fühlen, so beklage ich das wegen mei-ner ehemaligen Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei doppelt. Ich empfinde über diese Berhandlungen eine tiefe Freude. Gie werden luft= reinigend wirfen für gang Deutschland, sie werben zeigen, daß nicht alles, was bie offiziellen Stimmen fagen, der Gefinnung bes beutschen Bolfes entspricht. Wir haben größere Pflichten als Partei zu nehmen für die Regierung; benn die Gesinnungen wechseln, aber die Nation ist ewig. (Beifall links). Wir sind auch gewarnt, bier nicht einen unitarischen Konvent zu bilden. Ich habe keine Furcht vor der Anklage des Unitarismus; aber ich muß fagen, je länger ich das beutsche Bolk beobachte, um so mehr sehe ich, daß die föderalistischen Reigungen tief in demselben eingewurzelt find. Mit folden Thatfachen muß man rechnen. Auch der Reichskanzler weiß zwi= schen Unitarismus und Föderalismus zu wechseln. Wir alten Politiker wiffen, daß er zwei Pferde für feinen Wagen bat, ein Reichspferd und ein Staatspferd, die je nach Umftanden vorgezogen werden. (Heiterkeit und Beifall links). Herr Böttcher ift noch zu jung, er kennt das alte Postillonsspiel noch nicht. (Sehr gut! Lebhafter Beifall links.) Wenn der Abgeordnete Böttcher fagt, die jegige harte Magregel der preufischen Regierung fei zur Befeitigung ber Folgen früherer Miggriffe notwendig gewesen, fo meine ich doch im Gegenteil, daß der, der diese Miß= griffe begangen hat und dafür verantwortlich ift, nun auch die Folgen tragen muffe, nicht aber ganz Unschuldige bugen laffen darf. Die Ber= waltungsbeamten tragen nicht die Schuld an ber Barte der Magregel; fie haben überall fo menfch= lich wie möglich gehandelt, so insbesondere auch zu meiner Freude unfer Rollege v. Schliedmann. Schuld und die Rerantwortlichkeit fällt viel

mehr allein ber Regierung gur Laft, welche bie Maßregel angeordnet hat. Die Frage, ob die Ausweifungen gerechtfertigt waren, beantworten wir mit unzweideutigem Rein! Gerade mir standen und stehen zu den Polen im schärfsten Gegensatz, selbst in den wirtschaftlichen Fragen. Undrerseits fann die Zähigkeit des Festhaltens Diefer Nation an ihren Sitten noch nach einem Jahrhundert bei den deutschen Patrioten Neid erregen. Denn waren die Deutschen fo folide, feste, feurige Patrioten, dann hatten wir jest nicht den Abgeordneten Simonis und die Glfäffer von folchen Gefinnungen gegen uns erfüllt gesehen, bann waren wir 1870 in Strafburg und Met ebenso empfangen worden, wie die Italiener in Mailand und Venedig. In dieser Beziehung weist der deutsche Charakter eine bedauerliche Lücke auf. (Sehr wahr!) An der gegenwärtigen dominierenden Stellung bes Glaven= tums in Defterreich, an ber Unterbrückung bes Deutschtums bort trägt unsere Regierung bie Mitschuld. Es mag ja zu rechtfertigen sein vom Standpunkt der hoben Politik, daß man, um die öfterreichische Monarchie mit ihren flavischen Uspirationen eng mit Deutschland zu verbinden, die Deutschen in Desterreich ben Glaven preisgab; es mag das sogar vom Reichskanzler als ein patriotischer Akt angesehen werden; aber schuld ist die deutsche auswärtige Politik zum guten Teil daran, daß das Glaventum in Defterreich jest mit folcher Verachtung auf das Deutsch= land herabsieht. Die Nationalliberalen thun beute fo entruftet über unfer Bufammengeben mit bem Bentrum, haben Sie benn vergeffen, daß vor fünf oder sechs Jahren der Reichskanzler die nationalliberale Partei bem Zentrum vor die Füße warf, um mit letterem ein Bündnis zu schließen? Und als sie ihn anflehten, doch im Rulturkampf nicht nachzugeben, hat er ihnen da nicht zugerufen: Werde ich ein Narr sein und bei meiner Meinung bleiben, wenn es mir nicht mehr paßt! Jest werden Sie wieder ein bischen vorgezogen, jest giebt es wieder ein bischen Rulturfampf, weil man Sie brauchen zu können hofft für andere Zwecke — morgen kann bas wieder umschlagen, dann find Sie wieder bofe

(Beiterkeit.) Die Zeiten konnen wiederkommen, wo dem Abgeordneten Windthorst auf der Soiree beim Reichstangler ber Rockarmel mit Bunich übergoffen wurde, ben dann der Reichskanzler selbst mit der Serviette abtrocknete. (Große Vielleicht hat der Abgeordnete Windthorst zum Andenken an diese merk: würdige Begebenheit den Frack noch aufbe-wahrt, den er damals trug, um ihn für fünftige Fälle wieder hervorzuholen (erneute Beiterkeit). Die Rede des Abg. Böttcher hat mich lebhaft an die alten Zeiten erinnert, wo ich noch nicht bas Glud hatte, im deutschen Reichstage zu figen. Ich glaubte, die Rede Caffagnacs unter bem dritten Empire zu hören. Da wurden diejenigen, Die Frankreichs Interessen den Interessen Napo= leons gegenüberstellten, niedergeschrieen. Solche Reden wurden 1870 gehalten, als zum Kriege gegen Preußen gehett wurde. Man fchrie auch ben alten Thiers nieder, der sich erhoben hatte, um zu warnen. An eine solche Sprache und an solche Szenen erinnerte mich die heutige Rebe des Abg. Böttcher. Aus ihr sprach der Chau= vinismus; ein fremdes Wort für einen fremden Begriff, da erst durch künstliche Machinationen in den Schoß ben deutschen Gewohnheiten ein= geführt worden ist. Es war ber alte Gabel bes Herrn v. Treische, der uns entgegengehalten wurde. (Heiterkeit.) Weshalb soll, wenn zweierlei Meinungen bestehen, die Einigkeit immer nur durch die Unterwerfung des Reichstages unter ben Willen des Reichskanzlers bergeftellt werden? Wie, wenn wir die Sache anderten, und die Ginigfeit gu Stande fame, indem fich die Regierung dem Willen den Volksvertretung anbequemte? Das Ansehen des Reichtages und des Reiches würde sich bann nicht mindern, im Gegenteil würde man bann im Auslande fagen: "jest ift Deutschland eine glück-liche Nation geworden." Auch Herr Böttcher warnt vor Konventgelüften. Ich glaube, ein ganz klein Bischen von der Macht des Konvents könnte uns gar nicht schaden. (Sehr richtig! links.) Das Bolks interessiert sich nur beswegen für une fo wenig, weil wir feine Macht haben. Wir find faum die Karrifatur eines Konvents, geschweige ein Konvent felbst. Wir wissen auch I gang gut, daß der Reichstanzler dem Reichstag,

Signor Domino.

Roman von C. von Bernfeldt.

(Fortfetung.) Bei Graf Kurt traf man auf Guido, der zu einem seiner täglichen Besuche gekommen war, und den Rurt, gegen feine fonftige fühle Saltung Buido gegenüber, beut jum Bermeilen genötigt hatte, bis Dr. Dornstock und sein Begleiter von ihrer heraldischen Erfursion zurückfehrten. Des Oberften auf dieser Extursion finfter gewordenes Geficht klärte sich hell auf, als er Guido er= blictte, ben er aus öfterem Busammenfein im Rreise ber jungen Landedelleute bereits fannte. Er streckte ihm die Hand entgegen und begrüßte ihn mit Herzlichkeit. Guido verhielt sich auffallend kühl; er war entweder verstimmt oder un: aufmerkfam, daß er die Barme des Entgegen= kommens seitens bes Obersten eigentlich nicht entsprechend erwiederte. Letterer ichien es nicht zu bemerken, oder doch wohlwollend darüber hinwegzusehen. Er war gang der liebenswürdige, geistvolle Mann bes Salons im Gespräch mit ben anderen herren, den wortkargen Guido nur zuweilen mit einem forschenden Blicke streifend, als suche er zu ergründen, was diesen in so ab= lehnende Stimmung verfett. Guido empfahl fich bald, ohne auf das bevorftebende Mitkommen der beiden anderen Herren zu warten. Kurt lächelte ihm mit einem verstohlenen Seitenblick nach — ihm, wie auch dem Mexikaner, der bald

darauf mit Dr. Dornstock gleichfalls ging. Der Grund der Sache war, daß Kurt heute, während Don Gomes mit feinem gelehrten Cice- I

rone abwesend war, durch einen geschickten Roup bas erfte Samenkorn keimenden Unfriedens zwi= schen Guido und Don Gomez gelegt hatte, beren gelegentlicher Zusammenprall mit den Waffen in der hand zu einem Lieblingsgedanken in Kurts Planen geworden. Als Guido, von Kurt auf beffen Bimmer im Gefprach festgehalten verweilte, hatte er bemerkt, wie dieser beim Sprechen me= chanisch mit einem zeriffenen Blättchen Papier, anscheinend einem Brieffouvert, spielte, bald die Stüde deffelben zu einem Ganzen zusammenlegend, bald fie wieder übereinander werfend, um bas Spiel zu wiederholen. — "Ernst" — sagte er dabei plöglich, wie in das Zusammensegen des Kouverts vertieft — "dieses Stück muß so herum liegen — so — jest ist es richtig; Herr Baron bon Ernst, hier."

"Wie - was fagst Du?" - fragte Buido, von dem Ramen betroffen.

"Dh nichts — ich lese ben Namen ab ein zerriffenes Kouvert, das ich zusammenfete -

eine Spielerei" "Sehr intereffant, in der That" - erwiderte Guido betreten, indem er sich vorbeugte, um den Namen auf dem Knuvert selbst zu lesen. — "In der That: Baron von Ernst! Merkwürdig'"

"Merkwürdig? Rennst Du den Ramen?" -

fragte Rurt gleichgültig.

"Ich? — hm, es kame barauf an . . . barf ich Dich fragen, wie das Kouvert hierher gelangte?" "Wahrscheinlich auf die einfachste Weise der Welt. Oberst Don Gomez wird es mit aus seiner Tasche gezogen haben, aus der er vorhin Papiere entnahm. Ich glaube mich zu entsinnen, daß er das Couvert auf den Tisch bei Seite marf. ich fand es nachher dort und zerriß es, um es in den Papierforb zu werfen. Darüber geriet ich mechanisch auf das Zusammensetsspiel haft Du etwas mit dem Kouvert? Run, schon gut; ich will mich nicht in Deine Geheimniffe

Rentrum miel

"In der That, der Name überraschte mich ein wenig. — Wie mag der Oberst zu dem Kouvert gelangt sein? Es ist nicht an ihn gerichtet."

"Was weiß ich! Der Oberft ift Lebemann, spanisches Feuerblut vielleicht eine kleine Aventüre, vielleicht der Wunsch, ein nügliches Inkognito aufrecht zu erhalten pah! Ich weiß ja nicht einmal, ob ich mich recht erinnere und das Kouvert wirklich von dem Oberst her= rührt. Bielleicht hat es ein Diener mit herein= geschleppt." - Rurt lächelte cynisch; er warf die Stücke des Kouverts mit einer nachlässigen Bewegung in den feitwärts neben feinem Arbeits= tisch stehenden Papierforb.

Guido war bei den Worten Kurts das Blut zu Kopf geschoffen. Gine kleine Aventure, ber Wunsch, ein nütliches Inkognito aufrecht zu erhalten! Guido wußte aus Roses Mitteilungen, baß fich jener Schurfe Baron von Ernft genannt, der das verwegene Entführungs-Attentat auf das junge Mädchen in Scene gesett, ihr mit wahrhaft teuflischer Schlauheit nachgestellt und jett hatte jenes Konvert eine Spur dieses Baron von Ernst gezeigt, welche zu bem Guido wohlbekannten Gomez führte, mochte diefer nun felbst der Baron Ernst fein oder irgendwie in Beziehung zu demfelben ftehen. Rose hatte den Baron geschildert als

einen Mann von großer Figur, schwarzem Saar und Bart, fein geschnittenem Geficht. - Dberft Somez war groß, fein haar und Bart fcmarg, seine Züge edel geschnitten! War er jener Schurke — er, der Guido stets mit so ersichtlicher Freund= schaft entgegengekommen und für den auch Guido feinerseits ftets eine wirkliche Zuneigung empfunben? Hatte Guido sich so vollständig über diesen Mann getäuscht, oder führte ihn darin nur ein hämischer Zufall irre, eine Berwechslung, welche Rurt das Kouvert als Gomez gehörig betrachten ließ, mährend dasselbe vielleicht gar nicht in bessen Sänden gewesen? Aber ber Argwohn, von Rurt fo geschickt ausgefaet, faß einmal in Guidos Herzen, und dieser war zu fremd aller Beuchelei, um dem Dberften die gewohnte Berg= lichkeit zeigen zu können, die er beut nicht fühlte. Er empfand, daß fein Benehmen gegen Comes fühl, gezwungen war, und vermochte boch nicht, bies durch erfünstelte Söflichkeit zu übertünchen. Um sich nicht dadurch mehr zu verraten, als er, ohne fein Berhältnis zu Rofe argwöhnen gu laffen, magen durfte, zog er fich guruck. Er ging, Mißtrauen und ein auffeimendes feindfeliges Gefühl gegen Gomes im Bergen, ben er, fobalb fich eine schidliche Gelegenheit bagu fande, wegen feiner Beziehung zu jenem Baron Ernft bireft zur Rede zu stellen entschloffen war. Rurt hatte, was er zunächst gewollt, erreicht: es war eine Saat zwischen Guido und dem Megikaner ausgeftreut, die boje Frucht zu tragen nicht verfehlen tonnte - wenn man sie nur ein wenig pflegte und zum Gedeihen brachte!

was ber lettere ihm auch empfehlen mag, ein Schnippchen fchlagen wird. (Ruf: Budgetverwei= gerung!) Aber der Reichstag foll sich badurch nicht beirren laffen, auszusprechen, daß Recht und Gerechtigkeit im deutschen Reich auch in Bu= funft herrichen muffen, daß nicht fcblieglich ber Begriff Nationalität noch mit bem ber Brutalität verwechselt werde. Wenn ber Reichstag bie Probe barauf, diefe Wahrheit aus der Seele bes deutschen Bolfes auszusprechen, heute nicht mehr besteben fann, bann ift er nicht wert, ju bestehen. (Un= haltender Beifall links.)

Tages-Uebersicht.

Der Reichstag beschäftigte fich am Montag in zweiter Lefung mit bem Ctat ber Boftund Telegraphen = Berwaltung. Abg. Samp, Mitglied ber Reichspartei, wiederholte aus ber erften Statslefung feine verunglückten Angriffe gegen die Postverwaltung. Zwar die Berdienste des Staatssefretars v. Stephan wollte er gelten laffen, aber die leberichuffe ber Poft genügten ihm boch nicht, und umsoweniger, als Die Post ben preußischen Gifenbahnen an 30 Mill. mehr gablen mußte. Auch fonne er nicht einfeben, weshalb die meift der Reklame dienenden Drudfachen billiger befördert werden müßten als bie Postfarten. Endlich finde er das Zeitungsporto zu niedrig, die Post muffe bier doch minde= ftens ihre Gelbstkoften becken. Staatsfefretar b. Stephan ließ in feiner Antwort durchblicken, daß er miffe, wer die Gamp'ichen Pfeile gespitt habe. Er führte eine lange Rebe von Aus= fprüchen an, in benen Mitglieder ber verschieden= ften Barteien die Forderung gethan, Die Boftverwaltung durfe nicht fo fehr auf Neberschuffe arbeiten. Abg. Dirichlet ftreifte bies Thema und erwähnte, daß die Postverwaltung seit ber Gifenbahnverstaatlichung bei ben Gifenbahnen einem febr wirksamen Biderftand begegne, wenn es fich um Ginrichtung neuer Poftverbindungen handle. Eingehender noch beschäftigte sich Abg. Schraber mit diefem Gegenftande. Abg. Baum= bach warnte vor einer Verteuerung des Zeitungs: portos, als einer Beschwerung eines nnentbehr= lichen Volksbildungsmittels, empfahl die Berab= fetjung des Portos für feine Geldfendungen und die baldige Votierung des Penfionsgesetzes. Letterer Empfehlung ichloß fich der Abg. Windt= horft an, besonders hervorhebend, daß die Ber= toppelung bes Civil- und Militärbeamten-Benfionsgesetzes durch die Willführlichkeit an ber bedauer= lichen bisherigen Verzögerung Schuld trage. Abg. Lingens pladierte, wie immer, für die Sonntags= rube ber Beamten, und Abg. v. Röller äußerte den Bunich, die der Berhetjung des Bolkes dienen= ben Zeitungen vom Poftbebit ausgeschloffen zu feben. — Damit war die Generaldebatte des Postetats erledigt, welche an den Titel von dem Gehalt des Staatssekretars anknüpft. In der Spezialdebatte wurde eine Reihe von Bunfchen geäußert, beifpielsmeife bie vierteljährliche Bor: ausbezahlung des Gehaltes, die Berwendung der höberen Beamten in der Heimatsproving, die Berbeiführung einer gleichmäßigen Beförberung in den Gehaltsstufen betreffend, und dergl. mehr. Abg. Möller empfahl bringlich bie etatsmäßige Anstellung von Telegraphistinnen, nicht ihre gnadenweise Berforgung bei Gintritt in die Invalidität, und ftellte einen entsprechenden Antrag in Aussicht.

In der geftrigen Sitzung wurde gunächst bie Spezialberatung bes Poftetats zu Ende geführt und die erften Bau-Raten für neue Postgebäude in Berdau (Sachsen) und Sondershausen geneh= migt, trogdem die Kommiffion vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die Finanglage alle diefe Forderungen ein Jahr gurudgufegen. Godann begann das Saus die zweite Beratung des Ctats des Auswärtigen Amtes. Bei der Forderung von 300 000 Mg zur Ausführung von Bauten in Kamerun, Togo und Angra-Bequena erging fich Abg. Sammacher in langer Erörterung über bie Notwendigkeit dieses Postens. Abg. Windt= horst brachte die Frage des Miffionsmefens gur Sprache. Er erwarte von der Reichsregierung eine den Bestimmungen der Rongo = Afte ent= fprechende Regelung biefer Angelegenheit. Abg. Schrader erklärte die Bereitwilligfeit der Frei= finnigen, die geftellten Forderungen zu bewilligen, obwohl jett auch schon die Kolonialschwärmer reichlich Waffer in ben Wein ihrer Begeifterung geschüttet hatten und noch ferner schütten murden. Man muffe die feitherigen, zur Borficht mahnenden Erfahrungen beachten, den für unfere Kolonial-politik vorgezeichneten Rahmen genau innehalten und beizeiten baran benfen, die Rolonialinteref: fenten zur Deckung der Kolanialkosten heranzu= gieben. Abg Woermann betonte einer früheren Meußerung Eugen Richters gegenüber, daß ber Import der beiden deutschen Säufer in Ramerun nur zu 10 bis 12 pCt. aus Spirituofen bestehe. Bezüglich Kameruns äußerte fich der Samburger Sandelsherr ungemein vorsichtig: Die Zukunft verspreche sicherlich hoben Aufschwung; aber zu= nächst durfe man fogar auf einen Ruckgang ge= faßt fein. Die Anwerbung freier Arbeiter werbe, boffe er, "möglich" fein! Staatssekretar v. Bot-ticher ging auf die Windthorstichen Unregungen nicht ein, fondern begnügte fich mit der Buficherung, daß die zu Bauzwecken verlangten und nicht verwen= beten Gelder nicht als übertragbar würden angesehen werden. Die Urt, wie dies geschah, und die gleichsam nebenfächliche Proflamierung gang neuer Ctatsgrundfage veranlagte den Abg. Eugen Richter, die Rückverweifung der Position an die Budgetkommission zu beantragen. Er er-wähnte, daß in englischen Schuthriefen den intereffierenden Raufleuten aufgegeben murbe, ben Gouverneur zu behausen und zu befolden, und daß man von unseren "fürftlichen Raufleuten" eine ähnliche Liberalität wohl verlangen dürfe. Dem Abg. Börmann entgegnete er, daß nicht die Quantität, sondern die Qualität seines Rame= runer Crortbranntweins seiner Zeit übel charafte= rifiert worden fei. Bum Schluß schlug er dem Reichskanzler das Rompromiß vor, uns mit dem Branntweinmonopol gu verschonen und in Rame= run ein foldes einzurichten. - Gine Rede Des Mbg. Stöder über die allen Bolfern gleich= mäßig geschuldete Bruderliebe trug ihm vom Mbg. Wörmann die Ginladung ein, Diefer Forderung zunächst in Deutschland durch Einstellung der Judenhetzen nachzukommen. Ein Ausfall bes Abg. Stöcker gegen die jüdischen Mitarbeiter ber Tagesblätter zog ihm von Seiten des Abg. Eugen Richter die Erinnerung an die feltsame und gerichtskundige Qualifikation ber Mitarbeiter an ben Stöder'ichen Organen gu - Dem Untrage Richter gemäß wurde Die Position an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Die Encyclica des Papites an die preu-

vor. Unzweifelhaft ift dieselbe dazu bestimmt, den falschen Eindruck fern zu halten, als ob die vielbesprochene Ordensverleihung und der Brief= wechsel zwischen Bapst und Kanzler irgendwie eine Milberung des kirchenpolitischen Kampfes und der firchenpolitichen Unsprüche des Papftes bedeuten follten. Die Encyclica spricht von der "schweren Gefahr und Beängstigung", in welche die katholischen Bürger durch die preußischen Rirchengesetze geraten seien, lobt ben "driftlichen Starkmut" gegenüber der "langwierigen Bedräng= nis" der Rirche und beansprucht das Recht der freien Erziehung der fünftigen Briefter in befonderen firchlichen Seminarien, die Auswahl ber Lehrer und die Feststellung der Lehrmethode nach dem freien Ermessen der Kirche. "Es sei daher unversehrt und frei das. Recht und die Macht der Bischöfe, auf dem Ringplat der Geminare die friedliche Heerschar Chrifti heranzu= bilden; unversehrt sei ihr Recht, die Priester nach ihrem Ermeffen auszuwählen, welchen fie die verschiedenen Aemter übertragen wollen, und ohne jedes Sindernis ihr Sirtenamt in Frieden zu verwalten!" Die Encyclica betont auch die Wich: tigfeit fatholischer Missionen in den neuen Rolo: nieen und bebt hervor, daß die firchenpolitischen Wirren "weniger das Wohl der einzelnen Bis= tumer, als vielmehr die gemeinsamen Intereffen der allgemeinen Rirche berühren, deren Beschützung, wie euch bekannt, diesem Apostolischen Stuhl obliegt, bei welchem die Fülle der Gewalt zur Leitung der Rirche, das höchste Lehramt und der Mittelpunkt ber katholischen Ginheit ruht." Auf diesen Apostolischen Stuhl möchten aller Augen der Ratholiken ständig gerichtet sein.

Das Rreuzergeschwaber unter Befehl bes Kontre-Admirals Knorr ift, wie das Marinever= ordnungsblatt mitteilt, nach Lösung ber ihm an der oftafrikanischen Ruste zugefallenen Aufgaben zunächst zur Verwendung auf der auftralischen Station bestimmt worden. Die Rreuzerfregatte "Bismarck" und "Gneisenau" und die Kreuzer= forvette "Dlga" verbleiben beim Geschwader, mährend der Kreuzer "Mome" und das Kanonen= bot "Spane" mit dem am 9. Jan. cr. erfolgten Abgange des Geschwaders nach der australischen Station aus dem Geschwader-Berbande ausschei: den und auf der oftafrikanischen Station berbleiben.

Der "Moniteur de Rome" und der "Offer= vatore Romano" veröffentlichen die Antwort des Reichstanzlers Fürsten v. Bismard an den Papst auf deffen Schreiben anläglich ber Berleihung des Chriftusordens. Der Reichsfangler fpricht barin seinen Dank für die ibm verliehene Auszeichnung sowie für das päpstliche Schreiben aus. Daffelbe habe ihm um fo gro: Bere Freude bereitet, als es fich an eine Sicher= stellung des Friedens knupfe, zu welcher er habe beitragen können. Ge. Beiligkeit fage, daß ber Natur des römischen Pontifitats nichts beffer entspreche, als diese friedliche Intervention, aus eben biefem Grunde habe er, Der Reichstangler, Die Bermittelung des Papftes angerufen. Die Erwägung, daß die beiden Nationen mit Rudficht auf die Kirche, welche im Papste ihr Oberhaupt verehre, fich nicht in analoger Lage befinden, habe fein Bertrauen in Die Unparteilichkeit des Papftes nicht abichwächen können. Die Beziehungen Spa-

fifden Bifcofe liegt nunmehr im Bortlaut | niens und Deutschlands seien berartige, bag ber zwischen beiden Ländern bestehende Friede durch keine dauernde Meinungsverschiedenheit bedroht werde, es stehe demnach zu hoffen, daß das Werk des Papftes von Beftand fein werde. Am Schluß beißt es, daß Fürst Bismarck feinerfeits ftets und mit Freuden jede mit den Pflichten gegen feinen herrn und fein Land vereinbare Gelegenheit ergreifen werde, dem Papfte feine Erkenntlichfeit zu bezeigen.

> Bezüglich der Verwaltung der bayerischen Rabinetskasse wird jest die Nachricht ver= breitet, daß das Gutachten ober die Vorstellung des Ministeriums oder des Ministers v. Lutz auf Bunsch oder im Auftrage bes Königs eingereicht worden fei. Die "Befer-3tg." hebt hervor, daß die kostspieligen Bauten des Königs mit Gifer fortbetrieben werden. 3m "Nürnberger Tgbl." wird in einem febr scharfen Artifel behauptet, ber König habe auf die Borftellung des Gefamt= ministeriums geantwortet: "Man mische sich nicht in meine Privatangelegenheiten!"

> Die Centralstelle für Landwirtschaft im Rönig= reich Württemberg hat sich nach eingehender Beratung des Branntweinmonopol=Ent= wurfes einstimmig für Ginführung beffelben ausgesprochen und dabei ihrer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß ber Entwurf die Intereffen der Landwirtschaft und die Berbältniffe der kleineren Brennereien berücksichtigt.

> Präsident Greop hat anläglich seiner Wieder= wahl eine Amnestie für alle wegen politischer und Pregvergeben Berurteilte erlaffen. Unter den Begnadigten befinden sich auch der rusische Fürst Krapotfin und Louise Michel. Lettere war bekanntlich infolge Volksaufreizung zu siebenjährigem Gefängnis verurteilt worden. 2113 fie jett von ihrer Begnadigung in Kenntnis gesett wurde, weigerte fie fich, ihre Belle gu verlaffen, da sie nicht begnadigt sein wolle, man solle ihre Verurteilung als eine ungerechtfertigte für un= gültig erklären. Schließlich ließ sie sich aber boch noch bewegen, den Gefängnismauern den Rücken zu kehren und in ihre Wohnung überzu= fiedeln, wo ihre Gefinnungsgenoffen Clemenceau und Rochefort für einen würdigen Empfang ge= forgt hatten. Demnächst beabsichtigt Louise eine Rundreise durch Europa zu machen, um überall die Revolution zu predigen.

> In der Sonnabend-Sigung der frangösi= schen Deputiertenkammer wurde eine mini= sterielle Erklärung verlesen, welche das Pro= gramm des Rabinetts Frencinet bilbet. Die Erklärung führt in der Ginleitung aus, die Lage fordere eine Politik der Berfohnung der verschiedenen republikanischen Fraktionen. Bei den Aufgaben des Jahres 1886 handle es sich in erster Linie darum, die Ondnung der Ber= waltung wieder herzustellen. Unter der Gunst der liberalen Ideen seien einzelne Beamte durch eine besondere Berwirrung dabin gelangt, sich außerhalb ihres Amtes von allen Verpflichtungen gegen ben Staat für entbunden zu erachten. Es seit, daß ein so anarchistisches Schauspiel aufhöre. Niemand dürfte fortan vergessen, daß die Freiheit der Opposition gegen die Regierung für die Staatsdiener nicht existiere. Die Ein= mischung der Geiftlichkeit in die politischen Rämpfe

der Leidende bas Bimmer noch nicht verlaffen, vorläufig noch niemand außer Rurt empfangen burfe. Wenigstens für Diejenige Beit, welcher er junächst zum weiteren Infzenieren feiner Plane in der Refidenz bedurfte, hatte er die Entwickelung der Dinge auf der Affemburg damit gebemmt, und wie wir bereits wiffen, war diefe Beit nicht vergeblich für ben Erfolg feiner Sache aufgewendet. Noch jest eifrig damit beschäftigt, war er erst heute Vormittag von einem zweitägigen Aufenthalt in der Residenz zurückgekehrt, wo ihn, wie er in gemeffen zuvorkommender Beife erklärte, die Beforgnis um das Ergeben des Rekon= valeszenten nicht länger geduldet habe, von wo ihn jedoch in der That das Intereffe, welches er aus guten Gründen für die heut stattfindende, vielberufene Vorstellung des Signor Domino begte, und der Entschluß zurückgerufen hatte, die Inaugenscheinnahme des Magiers und seiner Leistun=

gen keinesfalls zu verfäumen.

Bon Salamanca hatte er wiederholt, bier wie in der Residenz, ausführliche briefliche Berichte über das Leben und Treiben des Don Gomez erhalten, und sein Berichterstatter sich barin, wie Rurt voll Zufriedenheit bei fich felbst fonftatierte, als ein Spikel ersten Ranges und ganz vortreff= licher Leistung bewährt. Hatte es doch der schlaue Salamanca fogar dahingebracht, den Oberften zweimal im vertraulichen Gespräch mit Neuberg zu belauschen, indem er fich mit Silfe eines Die= ners Reubergs, ben er zu gewinnen gewußt, in dem Rabinett neben dem Besuchszimmer des lette= ren verborgen gehalten hatte. Bei einem gefelli= gen Zusammenfein im Waldhaufe gelang es Salamanca sogar, den Herren einen Pistolenkasten mit Munition und einem Paar vortrefflicher Kuchen= reuterscher Schufwaffen dieser Art in die Hände zu spielen und sie dadurch zu einem gemütlichen fleinen Wettschießen zu veranlassen, welches die

der Weise dargethan. Derselbe hatte, fast ohne einen Moment zu zielen, auf 15 Schritt Diftance ein Careau=Uß aus der Rarte berausgeschoffen, und auf 20 Schritt Distance einer ausgestopften Bachstelze den Kopf vom Rumpf geschoffen. Auch über alle sonstigen wichtigen Ginzelheiten bes Don Gomezschen Gehabene in diefer Zeit hatte Sala= manca ausführlich zu berichten gewußt, und wenn zufälligerweise gerade die für Rurt vermutlich nicht unintereffente Thatfache in Salamancas Rappor= ten fehlte, daß ber Oberft in aller Stille und Beimlichkeit, in einen Mantel gehüllt und den But tief ins Gesicht gezogen, fo daß ihn niemand erkannt hatte, als ber vermeintliche archivarische Gehilfe Dr. Dornstocks mit diesem durch eine hinterpforte ins Schloß gekommen, mit dem Doktor aufs Archiv gegangen war und, während letterer daselbst arbeitete, einmal sogar mutter= feelenallein die alten Gale, Gange und Zimmer durchstreift hatte — wenn sogar, wie die That= fache in Salamancas sonft so ausgezeichneten Rapporten fehlte, fo muffen wir diese Lucke ben befonderen Umftänden zu gute halten, durch welche die Beimlichkeit diefer wenigen Besuche geschütt worden war. Wir wiffen ja, daß bei der Dede und Verlaffenheit fast aller Räume des Gartenflügels, jemand, der feine Bege bort zu mahlen wußte, bochftens durch einen der wenigen alten Diener bemerkt werden konnte, welche bort ftatio= niert waren. Bon diefen Dienern aber, die fich überdies nur in dem von der Gräfin Ala bewohn= ten Teile bewegten und mit Ausnahme des Ra= stellans Schwarz die anderen Räume kaum je betraten, kannte niemand den Oberften, jedermann aber den kleinen Dr. Dornftod, dem auf fein Schellen an der hinterpforte im hauptgebäude vom Thorwart geöffnet wurde, und der sich direkt in den Gartenflügel zur Gräfin Ala oder ins Archiv begab. War er schon früher einige Male Qualität des Obersten als Schütze in überzeugen- | mit einem Manne erschienen, der ihm die Bücher

X. Am fiebenundzwanzigften Bujus.

Der siebenundzwanzigste bes Monats war berangekommen, ber Tag der mit fo großer Spannung erwarteten Borftellung des Magiers Seit einer Woche ftand bas Theater womind. desfelben im Sotel zur Krone, den der Wunder= mann feit diefer Beit gemietet hatte, feit zwei Wochen bereits waren die Zimmer für den Magier im hotel gemietet und ftreng verschloffen gehalten, der Schauplat ber wunderlichften Rachrichten, welche die geschwätige Fama Bergens von Dhr zu Ohr raunte. Roch hatte niemand ben geheimnisvollen Selben biefer Ergählungen gu Geficht bekommen, Signor Domino mar noch nicht angekommen, noch nirgends felbsthandelnd aufgetreten. Alle Ginrichtungen waren burch Agenten getroffen worden, die bald von biefem, bald von jenem Orte aus im Namen Signors damit beauftragt worden waren. Die genauesten Instruktionen bezüglich alles Anzuordnenden hatte herr Wimmel, der hotelwirt zur Krone brieflich erhalten, und da biefer feinen unbefannten und bisher noch unsichtbaren Gast überall als so iplendiden Zahler auftreten fah, war er aufs Eifrigfte bedacht, den Bunfchen besfelben bis ins Rleinfte mit Gemiffenhaftigfeit nachzufommen. Einen Gaft wie den Signor Domino, der feit acht Tagen den Gesellschaftssaal des Hotels, seit vierzehn Tagen die drei beften Zimmer im Erd= geschoß gegen gute Preise gemietet, ben Betrag bereits vorausbezahlt hatte und täglich eine große Menge Neuigkeitsbedürftiger in das Reslaurant des Hotels lockte, hatte die Krone nicht oft aufzuweisen; und obwohl herr Wimmel fich leider nicht rühmen fonnte, ju den Gingeweihten bes Signor Domino zu gehören, war doch faum irgend jemand in Bergen fo begeistert bereit, wie er, dem Wundermann in allen Studen zu Dien= ften gu fein, und ichwor niemand in gang Ber= gen, herrn hans von Pförtnersheim und den

metaphysischen Dr. Dornstock ausgenommen, jo überzeugungsvoll auf eine wirkliche magische Kraft bes rätselhaften Namens, wie herr Bimmel, ber geschäftige Kronenwirt ber Stadt.

Die Dinge auf der Affemburg hatten inzwischen ihren ruhigen Verlauf genommen. Graf Rudolfs Befinden war in das Stadinm entschiedener Befferung getreten, Guido erfreut gu feinen Befuchen in Ber Residenz und oft tagelangem Berweilen daselbst zurückgekehrt. Auch Rurt hatte bereits mehrmals die Assemburg zu kurzen Ausflügen nach der Residenz verlassen, wo wichtige Dispositionen, die er traf, und die geheime Leitung feiner Angelegenheit zeitweise feine Aufmertfamteit mehr als je feffellten. Mit feinem Bater hatte er bei deffen fortschreitender Genefung mehr= fache Unterredungen gehabt, in welchen ihm diefer, entgegen ber vorsichtigen Bereitwilligkeit ber Gräfin Mla zum einstweiligen Aufschub der Sache, in. stolzem Trop den Entschluß verkundet hatte, auf jene Schonung seitens der Gräfin verzichten und feiner Zusage rücksichtslos getreu, binnen fürzefter Frist die Vermählung Herthas mit Guido von Stein stattfinden ju laffen. Rurt hatte gefeben, daß, wenn nicht unvermutete Sinderungs= gründe die Ausführung diefes Entschluffes des Grafen hemmten, ein Aufschub von dem Stolze und der Willensfestigkeit desfelben nicht zu erzielen sei, daß mithin alles, was zu geschehen habe, um entweder folche Sinderungsgrunde herbeizuführen oder wo möglich die Sache ganz zu hintertreiben, in diefer furzen Frist geschehen müffen.

Das einzige, was er thun konnte, um für ben Augenblick möglichst Zeit zu gewinnen, war, baß er Dottor Dornftod, dem er die Gemütsaufregung, welche dem Kranken die Beschäftigung mit ge= wissen heiflen Familienangelegenheiten verursachen werde, mit fehr beforgter Miene und warnenden Winken schilderte, zu verordnen veranlaßte, daß bränge bas ernfte Problem ber Trennung von Rirche und Staat unwillfürlich auf. Der zweite Teil der Aufgabe des Ministeriums bestehe in ber herstellung des Gleichgewichts bes Budgets. Dasfelbe foll bergeftellt werden burch ftrenge Gr= fparniffe in den verschiedenen ministeriellen Refforts. Einige Steuererhöhungen ohne die Schaffung neuer Steuern würden unter anderen für die Rolonialausgaben die nötigen Mittel liefern und auch gestatten, ber Landwirtschaft einen besonderen Unteil zuzuwenden. Much die Departements bes Krieges und der Marine würden den gebieterifchen Erforderniffen des Budgets ernfte Opfer bringen muffen. Nicht nur die Ausgaben für Tonkin und Madagaskar follen in bas ordent= liche Budget übertragen werden, sondern bas außerordentliche Budget foll überhaupt unterdrückt werden. Es fei der feste Wunsch des Ministeriums, ben auf den Steuerzahlern laftenden Auflagen eine gerechtere Berteilung gu fichern. Inbezug auf die Leitung der auswärtigen Ungelegenbeiten habe bas allgemeine Stimmrecht zweifellos verlangt, daß Frankreich seine Kräfte auf den Koutinent konzentriere. Es will nichts mehr von diesen fernen Expeditionen wiffen, welche für bas Land eine Quelle von Opfern find, beren Breis nicht immer beutlich erkennbar ift. Die Opfer für die neuerdings erworbenen Befigungen, welche man gemäß den Entscheidungen bes Barlaments erhalten werde, follen auf das unum: gänglich Notwendige beschränkt" werden. Demgemäß werden die Protektorate von Anam, Tonkin und Madagastar auf außerordentlich einfachen Grundlagen organifiert werden. Die Ausgaben für Tonkin würden sich voraussichtlich 1887 von 75 Millionen auf 30 Millionen herabmindern und in einigen Jahren gang verschwinden. Bur Erreichung Diefes Bieles fei auch die Berwaltung ber Proteftorate bem Departement der auswär= tigen Angelegenheiten zugeteilt worden. Schließ= lich verweift die Erklärung noch auf Magregeln gur Berbefferung bes Lofes der Arbeiter, auf Die Militärgefage, auf die Revision unferes Civilund Strafprozeffes, auf die Ermäßigung der Ge= richtstoften, auf die Unterrichtsgesetze, und auf einen bemnächst einzubringenden Gefegentwurf gur Regelung ber Stellung und gur Berbefferung des Gehaltes der Lehrer.

Die den Ländern ber Balkanstaaten feitens der Mächte durch eine Kollektivnote vor= gefchlagene Abruftung ift von Gerbien und Griechenland abgelehnt worden. Nach einem Wolff'ichen Telegramm aus Belgrad motiviert die serbische Regierung diesen Schritt damit, daß mit Rücksicht auf die noch gar nicht begonnenen Friedensverhandlungen Gerbien vor Ueberra= schungen gesichert sein wolle, und mit Rudsicht auf Artifel 1 des Waffenstillstands-Instrumentes, welcher eine Ründigung des Waffenstillstandes vorsieht, eine Kollektivnote für die gleichzeitige und vollständige Abrüftung aller Beteiligten feine Garantie biete. - Im Sinblick auf die ableh= nende Saltung Diefer beiden Machte wird nun wohl auch Bulgarien von der Abruftung nichts miffen wollen. Ueber den Stand der Friedens= verhandlungen zwischen Gerbien und Bulgarien ift gegenwärtig alles ftill. Auch über die bulga= rische Frage verlautet nichts Bestimmtes. In bemfelben Maße, wie die Berftändigung zwischen Bulgarien und der Türkei fortschreitet, wird bas Berhältnis zwischen bem Fürsten Alexander und dem Zaren fühler. In der "Köln. 3tg." verlautet jett, Rugland wolle auf seine in dem Berliner Bertrage festgesette Schuldforderung an Die Pforte gang oder teilweise verzichten, wogegen Die Pforte ihm ihre Unsprüche auf den bulgari- | Raffeeforten einer forgfältigen Brufung unter-

schen Tribut zu übertragen hätte. Auf diese Beife würde Bulgarien in eine greifbare Ub= hängikeit von Rußland geraten und zugleich der Pforte auf Rosten Bulgariens gedient sein. -Dazu wäre aber die Zustimmung aller Mächte erforderlich, und eine folche würde schwerlich zu erlangen fein.

Wie aus New-Pork gemeldet wird, hat ein ameritanisches Kriegsschiff Befehl erhalten, fich nach Samoa zu begeben. Offenbar hängt diese Reise mit dem jungsten Konflitt zwischen dem deutschen Kriegsschiff "Albatroß" und dem König von Samoa zusammen.

Aus dem Großherzogtum. Oldenburg, 20. Januar.

- Gelegentlich bes preußischen Ordens-festes haben u. a. erhalten: Den Stern zum Roten Adler-Orden II. Rl. mit Sichenlaub und Schwertern am Ringe: von Rauch, Gen St. und Rommandeur der 19. Division; den Roten Adler Orden IV. Kl.: von Sahn, Major im 2. Hannov. Feld-Artillerie-Regiment Rr. 26; den Rönigl. Kronen-Orden II. Rl.: v. Rleift, Oberft und Kommandeur des oldenb. Drag.:Reg. Rr. 19.

Der Amtsrichter Müller in Westerstede ist mit der Bertretung des vom 18. Jan. d. J. bis jum 1. Marg b. J. beurlaubten Umterichters Abrahams in Friesopthe beauftragt.

- Dem Rammerdiener Bog und den Sof= lakaien Ritterhof und Joseph ist von Er. Rönigl. Sobeit bem Großbergog die Erlaubnis gur Unlegung ber benfelben verliehenen goldenen bezw. silbernen Fürstlich Schaumburg-Lippischen

Berdienst=Medaille erteilt worden. Auf Grund der am 1. Januar d. J. in Rrast getretenen neuen Sinterlegungsord. nung für das Herzogtum Oldenburg ift bei den biefigen Gerichten im Depositionsmesen insomeit eine Menderung eingetreten, als Depositen ausschließ: lich bei dem Großberzoglichen Amtsgerichte entgegengenommen werden, und zwar auch in den zur Buftandigfeit des Land= und Oberlandesge= richts gehörigen Sachen. Die Entgegennahme von Depositen erfolgt durch eine aus einem Richter und einem Gerichtsschreiber zusammengesette Rom= mission. Der Antrag auf Hinterlegung, welcher in doppelter Ausfertigung einzureichen ift, muß enthalten: Name und Wohnort des Antragftellers, event. deffen Bertreters, Bezeichnung der zu deponierenden Wertgegenstände, sowie die Angabe, zu welchem Zwecke deponiert werden foll und endlich muß bem Antrage in den Fällen, wo die Depositen mit einer Forderung an den dritten in Verbindung steht, der urkundliche Nachweis dieser Forde= rung beigefügt werden, z. B. in den nicht felten vorkommenden Fällen, daß eine bestimmte Summe als Sicherheit für die vorläufige Bollstreckbarkeits: erklärung eines Urteils hinterlegt werden foll, eine Ausfertigung des betreffenden Urteils. Die= jenigen Depositalfachen, welche bereits von der Beit vor dem 1. Januar ber bei den Gerichten höherer Instanz anhängig find, werden noch an alter Stelle abgewickelt.

- Ginen recht schlagenden Beweis für die Rotwendigkeit, das faufende Bublifum immer und immer wieder vor auswärtigen Schwindel= und Reklamegeschäften zu warnen, bringt die in Leipzig erscheinende "Rolonialwaren-3tg.". Wie das Blatt nämlich mitteilt, haben die Limburger Großhändler durch eine Mittelsperson bei einer Samburger Firma, welche ihre Bare in den öffentlichen Blättern wiederholt angepriesen bat, Beftellungen gemacht, und die erhaltenen

zogen, welche das nachstehende Resultat ergeben hat: Anstatt des als "extrafeinen Ceylon-Perl" à Pfd. 1,15 My bezeichneten Raffees wurde ordi= närer Riofaffee mit ausgeprägtem schlechtem Rio= geschmad und fünstlich schwarz gefärbten Bohnen, deffen Engroswert bochftens 0,70 Mg ist, geliefert. Für "echt bläulich Censon Plantation" à 1,10 M ist centralamerikanischer Raffee gefandt worden, der einen Wert von noch nicht 0,90 Mr hat. Für "feinfein Goldjava" à 0,95 Mg ift Quatemala im Berte von 0,70 My geliefert worden. Die "Goldjavas" à 1 1/4 und die braune "Java=Manados" à 1,20 My wurden als auf warmem Wege ge= brühte und gelb, refp. braun gefärbte geringere Raffees, die einen Minderwert von 30 & haben, ermittelt. Diese Untersuchung hat also das Er= gebnis gehabt, daß in feinem Falle bie beftellte und in der Preisliste genannte Raffeeforte ge= liefert wurde. Aus Borftebendem - für deffen richtige Angaben einzustehen wir der angeführten Quelle überlaffen muffen - geht gur Benüge hervor, daß durch solche Anpreisung das Publi= fum getäuscht und das solide heimische Geschäft geschädigt wird. Und wie mit dem Raffee, so geht es mit ben verschiedenften Gebrauchsgegen= ständen. Also Borsicht bei Warenbezügen von auswärts, namentlich auf Reklamen bin!

Von welch nachteiligen Folgen falsche Berichte ber Zeitungen begleitet fein konnen, beweist eine fürzlich von der Strafkammer des hiefigen Landgerichts als Berufungs-Inftang verhandelte Straffache, welche mit Freisprechung der Angeschuldigten endigte. Die Sache betraf die bekannte auf bem letten Jeverschen Schützenfeste ftattgehabte Affare zwischen einem Marine-Offizier aus Wilhelmshaven und mehreren Jeverschen Bürgern. Wie noch erinnerlich fein wird, wurde seinerzeit u. a. auch von hiesigen Zeitungen als eine feststehende Thatsache kolportiert, daß gelegentlich jenes Kravalls der betreffende Offizier schwer verwundet und infolge deffen verstorben fei. Dieses Gerücht war vollkommen aus ber Luft gegriffen, indem der betreffende Offizier nur eine geringe Hautabschürfung und eine unbedeutende Kontusion am Ropfe davongetragen hatte. Infolge jener unwahren Zeitungsberichte aber wurde der gedachte Borfall einer strafrechtlichen Untersuchung unterzogen und vier Jeversche Bürger, welche fich an der Uffare beteiligt hatten, angeklagt. Diese Unklage war, wie die in erster Inftang erfolgte und auch in ber Berufungsin= ftang bestätigte Freisprechung fämtlicher Ungeschuldigter ergiebt, eine unbegründete. — Es ift diefer Fall eine neue Mahnung für die herren Berichterftatter, fich vor Ginfendung von Berichten zunächst davon nach Möglichkeit volle Ueberzeugung zu verschaffen, ob der für den Bericht ge= sammelte Stoff auch ber Wahrheit entspreche. Wenn auch im vorliegenden Falle eine Freifprechung erfolgte, fo mußte ben Ungeschuldigten doch schon die Anklage an sich und die damit verbundenen mannigfachen Unannehmlichkeiten äußerst peinlich sein.

Der Litterarisch=gesellige Berein, der Natur= wissenschaftliche Verein und der Technische Verein hatten im vorigen Jahre einen Cptlus von Borträgen eröffnet. Tropdem der volle Reinertrag einem wolthätigen Zwecke gewidmet werden follte, war boch die Beteiligung an den drei Vortragsabenden so gering und auch inzwi= schen hat sich die Aussicht auf einen gunftigeren Erfolg so wenig gebessert, daß sich die genannten Bereine entschloffen haben von der Abhaltung weiterer Bortrage abzuseben.

Geftern, Dienstag, fruh zwischen 8 und 9 Uhr entstand in der Warpsspinnerei auf ber Ofternburg auf bisher noch nicht genügend

konstatierte Art Feuer, welches für bas Ctabliffement und feine zahlreichen Arbeiter leiber von sehr bedauerlichen Folgen werden sollte. Das große Fabrikgebäude stand nach kurzer Frift in hellen Flammen und nur mit Mühe konnten die hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen bei dem erstickenden Qualm noch rechtzeitig ins Freie gelangen, fo daß wenigstens fein Menfchen= leben dabei zu Grunde gegangen ist; - bier in ber Stadt verbreitete fich ichnell bas Gerücht, es feien mehrere Personen, manche wollten sogar von 18-20 wiffen, in den Flammen umge= tommen. Bon der Ofternburg waren fofort Mannschaften bes Dragoner-Regiments sowie die Sprigenmannschaften zur Stelle; ihnen folgten schnell die hiefige Turnerfeuerwehr, die Gifenbahn= Feuerwehr mit der Dampfiprite fowie Mannschaften von der Infanterie und Artillerie. Die Aufgabe aller mußte fich naturgemäß in erfter Linie darauf erstrecken, die angrenzenden Maschi= nen= und Lagerraume zu fichern. Der Unblick bes brennenden, umfangreichen Gebäudes mar ein großartiger, aber ichaurig ichoner. Glüdlicherweise ereignete fich nur ein Unfall, indem ein Mitglied der Turnerfenerwehr, Berr Rupfer= schmied Müller aus der Langestraße durch den Zusammenbruch einer Leiter aus der Sobe von zwei Stockwerken zu Fall tam, ohne jedoch weiteren Schaden davonzutragen. Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und Erbgroßherzog waren von Anfang an am Brandort und folgten den Rettungsarbeiten mit lebhaftestem Interesse. Die Gebäude der Warpsfpinnerei find dem Ber= nehmen nach bei ber Landesbrandkaffe mit 150,000 My versichert, während die Besamteinrichtung mit Borraten u. f. w. der "Nord = Britisch", der "Bafeler" und der "Deutschen Berficherungsgefell= schaft" mit 8-900 000 Mg versichert sind. Die Fabrik hatte grade in der letten Zeit gegen früher einen ziemlich bedeutenden Aufschwung genommen, was namentlich der An= schaffung umfangreicher neuer Maschinen zu danken fein foll. Lettere follen erft vor gang furger Beit mit in die Berficherung aufgenommen fein, wodurch ein sonst bedeutender Berluft vermieden worden ift. Um meiften find die zahlreichen Arbeiter zu bedauern - es wurden beren gegen= wärtig ca. 400 beschäftigt — die jett plöglich für geraume Zeit arbeits= und verdienstlos ge-worden sind, falls es ihnen, was jest allerdings schwer halten dürfte, nicht gelingt, alsbald anderweitige Beschäftigung zu erlangen.

- (Cingesandt.) In der vorigen Rummer dieser Zeitung befindet sich unter "Eingesandt" ein Artifel, betitelt "Gin Borichlag zur Gute." In diesem Borschlag zur Güte wird die Ansicht ausgesprochen, daß, da das Rathaus nun doch auf dem Marktplat erbaut würde und da lette= rer fo wie fo icon zu flein ware, es angepaßt erscheine ben Schweinemarkt nach bem Bferbemarktsplage zu verlegen. Sollten diese mit "Mehrere Burger" Unterzeichneten, welche jedenfalls nur in nächster Nähe des lettgenannten Plates wohnen durch monatlich dort stattfindende Bichmärkte, durch jährl. Tierschau, Kramermarkt, nächste Rähe der Kafernen u. f. w. noch nicht genug begunftigt fein, bann bitten die Ginfender Diefes, etwaige andere Bunfche in nächfter Rummer diefer Zeitung schleunigst fund geben gu wollen und machen in Gute den Borschlag auch Beu-, Stroh- und Torfmarkt zu erbitten. Bielleicht könnte dann in nächster Zeit die auch doch etwas fleine Markthalle nach dort verlegt werden und wäre dann der Pferdemarktsplat "Central-

markt für alles!" (Wir bemerken hierzu, daß jener Artikel durch= aus nicht von Unwohnern des Pferdemarttplages herrührt. Es follte vielmehr in erfter Linie Der Unficht Ausdruck gegeben werden, daß gegenwärtig der mitten in der Stadt belegene Marktplat fiber= haupt nicht mehr ber für ben Schweinemarkt ge= eignete Plat ift. Uebrigens ift es ein offenes . Geheimnis, daß ber Landwirtschaftliche Berein schon lange auf die Berlegung des Schweines marktes nach dem Pferdemarktplat hinarbeitet, und es unterliegt wohl faum einem Zweifel, baß die Ausführung dieses Planes nur eine Frage ber Zeit sein wird. Die Red.)

Vermilates. Ueber die Ausgezeichnetsten im beutschen Reich, das will befagen die am meisten mit Orden beforierten Berfonlichkeiten, giebt die soeben erschienene "Preußische Rang- und Quartierliste für 1886" interessante Auskunft. Abgesehen von dem Raifer, als oberftem Rriegs: herrn, befigt die meiften Orden von allen Offi= zieren der Kronprinz, nämlich 72, dann folgen der General à la suite der Ermee Graf Bückler (Hausmarschall) mit 51, Fürst Bismard mit 48, Graf Perponcher (Hofmarichall) mit 46, Graf Moltke mit 44, Generallieutenant von Albedyll mit 42, Oberstlieutenant Graf zu Gulenburg (Hofmarfchall) mit 41 2c. Bring Wilhelm befigt bereits 34 Orden (4 mehr als im vorigen Jahre), Bring heinrich 24, Pring Friedrich Leopold 10. Graf Herbert Bismarck hat 18, Graf Wilhelm Bismarck 13 Orden. Erstaunlich ist Die große Bahl von Orden, welche ber jum Ober-Marftall kommandierte Major v. Meyer, à la suite des 9. Dragoner-Regiments, alljährlich bekommt. Derfelbe hat im letten Jahre wieder 5 Orden erhalten und befitt jett bereits beren 30.

nachtrug, welche er zu feinen Arbeiten gelegentlich mit ins Archiv brachte oder von dort mit nach Hause nahm, so konnte es nicht auffallen, wenn es jest wieder zuweilen vorkam, daß ihn jemand begleitete, und dieser Begleiter, ungekannt und durch die Berson des Doktors gedeckt, blieb un-beachtet. So unbeachtet, wie es scheint, daß nicht einmal der scharfblickende Salamanca von ihm

zu berichten wußte — wenigstens ftand fein Wort von der Sache in seinen Rapporten. Kurt hatte es vorgezogen, sich die Rapporte

feines geheimen Agenten schriftlich abstatten gu lassen, weil er, wie wir schon in seinem Berkehr mit Francois kennen gelernt haben, es nicht liebte, diejenigen Personen, welche in gewiffen beitlen Angelegenheiten gebeime Aufträge für ihn ausführten, vor den Augen anderer Leute mit sich kommunicieren zu laffen. Er suchte daher auch bier forgsam zu verbergen, daß jener Mann namens Gottlieb oder Salamanca über= haupt in Beziehung zu ihm ftebe. Mus diefem Grunde beschränkte er beffen Berkehr mit ihm vorsichtig auf briefliche Mitteilungen und suchte ober gestattete nur in Ausuahmefällen, und dann unter dem Schute größter Beimlichkeit, ein per= sönliches Zusammentreffen mit Salamanca. Dies war jedoch immerhin einige Male vorgekommen, denn Kurt hatte seinem geheimen Faktotum neue Aufträge zu erteilen gehabt, und war zu vorfichtig, um über Dinge wie diejenigen, um welche es sich hier handelte, ein schriftliches Zeugnis von seiner Hand zu geben. Sine neue Instruktion seines geschickten Werkzeuges Salamanca war

wir werden feben, wie fich ber gewandte Galamanca auch bei diesen Diensten vollauf die Zu= friedenheit bes Grafen erworben. (Fortf. folgt.)

Aleines Tenilleton.

- Illustrierte Zeitung. Gin Rückblick auf die jüngsten Leiftungen ber nunmehr über vierzig Jahre bestehenden Leipziger "Illustrierte Beitung" zeigt, daß biefe Zeitung, nach wie vor an der Spite aller illustrierten Journale steht, daß die Redaktion fich ihrer Aufgabe, die Beit= geschichte in Wort und Bild getreu festzuhalten, wohl bewußt ift und im Berein mit vorzüglichen fünstlerischen und literarischen Kräften durchzuführen weiß. Auf 24 Folioseiten enthält die Illustrierte Zeitung jede Woche einen fo reich= haltigen und mannigfaltigen Stoff, wie er in feinem ähnlichen Unternehmen zu finden ift. Die Gediegenheit und Fulle bes Gebotenen erftrect sich über alle Zweige des politischen Lebens, der Kunft und Wissenschaft. Dem Verständnis des Textes geben die vorzüglichsten Illustrationen, welche lediglich nach Originalzeichnungen geschnitten sind, ergänzend zur hand. Die Un-regung, Unterhaltung und Belehrung, welche biefe Blätter für alle bieten, machen fie gur ge= eignetesten und uuentbehrlichen Zeitung in jedem gebildeten Rreise.

— Das Schweriner Hoftheater beging am Sonntag die Feier feines 50jährigen Jubi= indeß notwendig gewesen, denn dieser hatte ihm läums. Der Festvorstellung wohnte, wie am auch noch in anderer Hinsicht als durch die Ueber- Eröffnungstage im Jahre 1836, die Großherzogin

| wachung des Merikaners zu dienen gehabt, und | Mutter, Schwefter bes Raifers, bei. Der Groß= bergog batte burch ein aus Cannes an ben Inten= banten, Frhr. v. Ledebur, gerichtetes Telegramm allen Mitgliedern des Hoftheaters feinen Glückwunsch und Dank ausgesprochen, ferner dem Ravellmeifter Schmitt in einer an benfelben ge= richteten Depesche die befondere Anerkennung für beffen Bighrige Berdienste um die Pflege der Musit in Mecklenburg.

> - Der Maler Paul Baudry in Paris ist am Sonntag an einem Herzleiden, an dem er schon seit Jahren litt, gestorben. Baudry war der Sohn eines Solzichuhichniters, der fein schöneres Los träumte, als der Rachfolger des Dorfmusikanten zu fein, der jahraus jahrein von einer Kirchweih zur anderen, von einer Sochzeit zur anderen zog und dabei ichones Geld ver= biente. Der junge Baudry ging denn auch bei bem einzigen Oftroibeamten bes Ortes, welcher zugleich der einzige Musiklehrer war, in die Lehre und brachte es fo weit, daß er den Bauern im Takte zum Tang vorgeigen konnte; aber einen besonderen Beruf für die Runft der Tone fühlte er nicht in sich, dagegen einen um so größeren für die Malerei. Er pilgerte endlich in Holz-Schuben von La Roche-fur-Don nach Baris, fand Aufnahme in dem Atelier Drobling und arbeitete unter den schwerften Entbehrungen, bis er, zweis undzwanzig Jahre alt, 1850 ben Grand Brir de Rome bavontrug. Seine beiden Sauptwerke find die Freskomalereien im Foper der Großen Oper und feine Musschmückung bes Sotels ber Gräfin Paiva, welches beute Sigentum des Grafen Guido Sendel von Donnersmard ift.

Gin Kunftgenuß. In einer hamburger Raufmannsfamilie dient feit furger Beit ein braves Mädchen aus dem heimatlande Frit Reuters. Es hat bald verstanden, sich die Bu= friedenheit seiner Herrschaft zu erringen, und die lettere läßt es an Beweisen ihrer Gute nicht fehlen. Eines Tages schenkt die Hausfrau un= ferer Fieken ein Theaterbillet und selbstverständlich ben bagu gehörigen freien Abend. Außerordent= lich geputt und freudestrahlend verläßt die Glückliche bas haus, um indes nach Berlauf einer guten halben Stunde zurückzukehren. Darob natürlich allgemeines Erstauen. "Nun, Fieken, schon wieder da," meint die Hausfrau. "D Mabame", fagt noch gang aufgeregt von den ihr gu teil gewordenen Genüffen bas Mädchen, "o Madam, et was wunderschün." "So, es hat Dir also gefallen, aber warum benn - -? - "D Ma= dame, de velen feinen Lud und de Musik. Und bann bat grote schüne Bild! Go wat hemw' ich all min Tag nich feihn!" — "Ja aber, wenn es Dir fo gut gefallen, warum bist Du nicht länger bageblieben, Fiefen ?" - "Je Madam, as wi bor nun feien und Mufit hurten, murb dat grote Bild tau Höcht tredt un dorachter ftunner Twei und fungen an tau fnacken und sick wat tau vertellen. Dor heww' ich mi dacht: Dat gieht bi ja nu wieter nicks an - und bun nach hus gangen."

Ueber Silfeleiftungen bei Un= glüdsfällen auf dem Gife geben dem "Baffersport" verschiedene Mitteilungen aus der Praxis zu. Das Wichtigste, aber auch Schwerfte ift, angesichts eines Unglücksfalles die Ruhe zu bewahren. Will man fich einem Eingebrochenen nähern. fo barf bies nur burch Bormartsichieben auf dem Bauche geschehen. Gin febr einfaches Hilfsmittel hat Herr Maler Hartung praktisch erprobt: ein 10 Meter langes Stud ftarter Schnur (bunne Gondelleine), felbft mit einem in der Gile baran gebundenen Schlittschuh fann man einem Eingebrochenen helfen. Wo eine Leiter jur Sand ift, thut Diefelbe gute Dienfte, indem man diefelbe über die Ginbruchaftelle fchiebt. Für das Zuwerfen eignet sich ein Tau mit einem schwimmenden Körper am Ende. Amtsvorfteber Siecke in Stralow hat ein leichtes Bot auf einem Schlitten bereit fteben. Mit Bifen fahrt man in demfelben der Einbruchsftelle zu; bricht das Eis, fo schwimmt bas Bot. Die hauptsache aber bleibt, daß die Umwohner des Waffers, nament= lich die Restaurants, irgend welche, und wenn noch fo einfache Rettungs-Apparate amufer halten.

Gin neuer Rafpar Saufer. Das Lauenburger Kreisblatt" brachte vor einigen Tagen folgende Mitteilung: Im August v. J. stellte sich in Zackenzin ein 12-14jähriger Knabe ein. Da derfelbe verhungert und schlecht geklei= bet war und fich in einem außerft hilfsbedürfti= gen Buftande befand, wurde derfelbe verpflegt. Ueber die Herkunft des Knaben konnte nichts festgestellt werden, da derselbe nur einige unverständliche Worte von sich geben konnte. Er wurde beshalb für taubstumm gehalten und auf Unord= nung des Landesdirektors in die Taubstummen= anstalt zu Röslin aufgenommen. Bier hat es fich nun herausgestellt, daß der Knabe nicht taub: ftumm, fondern nur gang verkommen und geiftig höchst mangelhaft begabt ist. Er spricht nur sehr wenig und undeutlich Polnisch und hat anschei= nend große Angst vor seinem Bater, welcher Fische und Krebfe nach feiner Ungabe fangen foll.

Lebendig begraben. Gelegentlich eines Erweiterungsbaues an der Kirche zu S. im Tilfiter Kreise mußten, wie dem "Gr. Gef." berichtet wird, mehrere Graber, welche zu nahe an der Rirchenmauer lagen, verlegt werden. Die Ber= wandten der Begrabenen wurden davon in Keuntnis gejet und es fand jich eine große Mienichenmenge auf bem Rirchhofe ein. Als man ben Sarg einer bor furgem verftorbenen 18jährigen Tochter bes Befitzers 3. auf B. öffnete, bot fich den Umstehenden ein schrecklicher Anblick dar. Das Madchen lag mit dem Geficht nach unten. Die Haare hatte fie fich ausgerauft, die Rleider zerriffen und die Rägel von den Fingern gebiffen. Das Geficht zeigte tiefe Rragwunden. Rach bem Gutachten der Aerzte ist die Unglückliche nur scheintot gewesen und nach dem Begrabenfein unten im engen Rämmerlein erwacht.

Die reichste Witme. In Chile lebt eine junge hubsche Witme, Donna Indora Cufino, welche erwiesenermaßen alleinige Gigentümerin des größten Bermögens ift, beffen Berfügung jemals in den Sänden einer Frau gelegen. Donna Inbora befitt Minen, Guter, Schiffe, Balafte, Beerben, ihr Schmud füllt eine eigene Schattammer, Die gur öffentlichen Befichtigung frei fteht, ein eigenes handlungshaus ift nur mit der herstellung ihrer Toiletten und Bafchegegenstände beschäftigt. Die schöne Frau, der man den Ramen "die Gräfin von Monte-Christo" beigelegt hat, läßt sich von den Offizieren der europäischen Kriegs= schiffe, die in ihre Safen einlaufen, wohl den Hof machen, allein sie soll sich geäußert haben, daß sie nur einem Deutschen, und wäre es der ärmfte Auswanderer, ihre Sand zu schenken ge= benke. — Go erzählt die "Wiener Allg. Ztg.", der wir die Verantwortung für die phantastische Mitteilung überlaffen muffen.

- Das Neujahrsfest in China. Bei den Chinesen ist der Neujahrstag ein bewegliches

Fest und fällt meift in ben Februar, oft in ben Januar, zuweilen in den März. Er gilt für einen ber größten Festtage. Schon zehn bis zwölf Tage vorher werden alle offiziösen Büreaus geschlossen und bleiben es einen ganzen Monat hindurch, während welcher Zeit die Beamten Fest= lichkeiten und Unterhaltungen veranstalten. Un= mittelbar vor dem eigentlichen Reujahrstage merden die Feuerherde zu Ehren des Hausgottes ge= reinigt. Um Mitternacht, wenn bas alte Jahr scheidet, wird ein wohlriechendes Bad genommen, und die besten Gewänder werden angethan. Einige Familienmitglieder begeben sich an einen mög= lichst glänzend erleuchteten Sausaltar, um ihre Gögen anzubeten; andere besuchen die Tempel. Bis zur Morgendämmerung wechseln religiöse Uebungen mit Abbrennen von Raketen, Beihrauch und buntem Papier ab. Bei Tagesan= bruch beginnt der Austausch der Befuche und Die Bergierung des Saufes; unter letterer find besonders weise Sprüche in Transparenten zu versteben. Das betreffende Bapier muß jene Farben haben, die dem Grade der Trauer der Familie entsprechen, also weiß, blau, rosa, schar= lachrot. Das Aeußere des häufer ift mit Blumen geschmücht. Allenthalben werden Feuerwerte abgebrannt; wohin man während jener vier Wochen fommt, giebt es Feuerwerke, gabllos und ohne Auch Geschenke spielen eine große Geht man am Neujahrstage durch eine chinesische Stadt, so fühlt man sich wie nach London an einem Sonntage verfett. Alle Läden find geschlossen, die Straßen-Verkäufer verschwun= ben, fogar Jugganger ichwer zu entbeden. Gelbft die fonst luftigsten Menschen tragen an diesem Tage ein bochft ernftes Geficht zur Schau. Auch im Zimmer geht es gang ruhig ber. Rach ben Speisen werden teils ernfte Spiele, teils Theaters Vorstellungen arrangiert. So lebt man drei Tage in derfelben Ordnung fort. Bierzehn Tage nach dem eigentlichen Neujahrstage findet bas Laternenfest statt, welches äußerst gewissenhaft beobachtet wird und unbedingt die glänzendste Augenweide ift, die man in China haben fann. Sebe, felbst die ärmlichste Wohnung wird ba mit Laternen jeder Gestalt und Größe illuminiert. Dieser Laternenkultus geht so weit, daß die Leute fich lange vorber in ihren Bedürfniffen einschränten, um für das Ersparte destomehr und möglichft elegante Laternen taufen zu können. Bas man bon der Größe einiger diefer Beleuchtungs: mittel erzählt, grenzt an das Unglaubliche; man fpricht von einer Laterne, die 27 Jug im Durch meffer hatte, und in ber man fpeifte, schlief und tangte. Der Effett der Laternen in Baum-, Feljen=, Tier= und Menschenform in voller Beleuchtung ist feenhaft. Auch an diesem Tage mangelte es nicht an Feuerwerk. Ueber ben Urfprung des Laternenfestes erzählt man: Als einst eines Mandarinen Tochter ertrant, wären alle Bewohner des betreffenden Ortes mit Later= nen auf die Suche nach dem Leichnam ausgezogen; seither hätten fie, da sie den Mandarin liebten, alljährlich am Gebenktage ihre Laternen und andere Feuer angezündet, bis allmählig der eigentliche Zweck vergessen und jener Tag zum allgemeinen Feiertag gemacht worden fei. Daß Dieser Erzählung ein uralter Mythus zu Grunde liegt, ift zweifellos. Wer übrigens in China am Sabresende feine Schulden nicht gahlt, dem wird das Leben fehr verbittert. Daraus erklärt fich, daß während der zwei letten Wochen jedes Jahres die Zahl der Ueberfälle und Einbrüche rapid fteigt, es beißt eben Gelb schaffen!

Marktbericht.

Oldenburg, 20. Januar 1886. Butter, Waage, 1/2 kg bito. Markt, 1/2 kg 70 Gier, das Dugend — Hühner, à Stück 1 20 Enten, zahme, à Stück . . . 1 60 Kartoffeln, 25 Liter . . . — 70 Wurzeln, 25 Liter . . . — 80 Zwiebeln, à Liter . . . — 10 Schalotten, à Liter — 15 Blumenkohl, à Kopf — Ferkel, 6 Wochen alt . . . 10 Torf, 20 H. 5 50

Oldenburgische Spar: und	Leib	bant.
Coursbericht		perfauft
vom 20. Januar 1886.	0/0	0/0
40/0 Deutsche Reichsanleihe	104,50	105,05
40/0 Oldenburger Confols	103,50	104,50
40/0 Oldenburg Rommunal Unleihen . 40/0 Oldenburg Rommunal Anleih, Stücke	101,50	
à 100 Mg	101,75	102,75

(Oldenburger Stadt:, Hohenfircher.)

40/0 Flensburger Kreis-Anleihe theken- und Wechselbank . . 100,75 101,75 Landschaftliche Central = Pfandbriefe 101,90 102,45 5%/0 Boruffia=Prioritäten . 100 50/0 Nordd. Wollfammerei= und Kamm= 97,10 97,65 30/0 Oldenburger Pramien = Anleihe per garnspinnerei-Prioritäten I. Sypothek Stück in M. 153 50/0 Nordd. Wollfammerei- und Ramm 40/0 Eutin-Lübecker Prior. - Obligationen 101,50 garnspinnerei-Brioritäten II. Sypothek /o Hamburger Staatsrente Olbenburgische Spar: u. Leih-Bant-Actien (Bollgez. Actie à 300 M 40/0 Bins vom von 1885 Preußische consolidirte Anleihe . . 104,40 104,95 1. Jan. 1886.) 98,80 99,35 Oldenburgische Landesbank-Actien 5% Stalienische Rente (St. von 10000 (40%) Einzahlung und 5% Zins vom frc. u. barüber) 97,10 97,65 31. Dez. 1885.) 50/0 Italienische Rente (Stücke von 4000, Oldenburger Gifenhütten-Actien (August: 1000 und 500 frc.) 97,20 fehn) 50/0 Ruffische Anleihe von 1884 . 40/0 Zins vom 1. Juli 1885.) 97,85 98,40 Norwegische Staatsanleihe von 1884 100.70 101.25 Oldenb. Portug. Dampfich. Ithed. Actien 4% Salztammergut-Brioritäten, garant. (40/0 Bins vom 1. Janr. 1886.) 98,30 98,85 Oldenburger Versicherungs - Geseuschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in 16. 40/0 Schwedische Sypothetenbant = Pfand= 99,45 100 (Stude von 600 u. 300 M. im Berfauf Wechsel auf Amsterdam turz für fl. 100 1/40/n höher.) in M. : Wechfel auf London turg für 1 Lftr. in My 168,50 169,30 Pfandbriefe ber Braunschw. Sannov. 20,345 20,445 Supothefenbank . Hem-York fury für 1 Doll. " " Holland. Banknoten für 10 Glon. " " Pfandbriefe ber Prengifchen Boben: 16,80 Credit=Uctien=Bant . 100,20 100,75 Discont ber Deutschen Reichsbant 4"/0. 40/0 Pfandbriefe ber Medlenburg, Supo

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Erfag-Ordnung vom 28. September 1875 werden alle im Jahre 1866 geborenen Militärpflichtigen, die entweder in der hiefigen Gemeinde geboren find, oder ihren dauernden Aufenthalt oder ihren Wohnsit in der= felben haben, hierdurch bei Bermeidung der gefetlichen Strafen aufgefordert, fich in der Zeit vom 15. Januar bis jum 1. Februar 1886, morgens von 9-1 Uhr, und zwar die in hiefiger Gemeinde nicht Geborenen unter Borzeigung eines ihnen bom Pfarrer toftenfrei zu erteilenden Beburtsich eines bei bem Aftuar Dümeland auf dem proviforischen Rathause, Bimmer Nr. 7, gur Gintragung in die Militar-Stammrolle zu melden.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf ber Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befind= liche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Bormünder, Lehr=, Brot= oder Fabrifherren die Berpflichtung, fie zur Stammrolle anzumelben.

Chenfo haben die in den vorhergebenden Jahren geborenen Militärpflichtigen, welche noch feine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, fich in Derfelben Beit bei Bermeidung ber gesetlichen Strafen unter Vorzeigung des früher em= pfangenen Losungs= und Gestellungs= scheins zur Stammrolle anzumelden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, ben 30. Dezember 1885.

b. Schrend.

Sardellen 1/2 kg 80, 100, 140 Pfennige.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 21. Januar 1886. 61. Abonnements = Borftellung.

Der neue Stiftsarzt. Luftspiel in 4 Aften von Gunther. Raffenöffnung 61/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ende 91/2 Uhr. Ich wünsche mit Garten- und Land: besitzern der Umgegend in Verbindung zu treten, zwecks Anbau und Lieferung von größeren Mengen Gemuse und er: suche Reflektanten fich an mich wenden zu wollen. Ich bin in den Vormittags: frunden in meiner Konfervenfabrik, Donnerschweerstr. Nr 18, anwesend.

J. Bruns. Grüne Schnittbohnen, feinen Sauer: kohl, Zwiebeln und Meerrettig empfiehlt beftens und billigft W. Stolle.

Geräucherte Beringe, Salzberinge, Rollheringe und marinierte Heringe. W. Stolle.

Buch-, Papierhandlung und Untiquariat, empfiehlt sich zur Beforgung aller Bücher und Beitschriften antiquarisch und neu.

Rataloge gratis und franko. Preisangabe antiquar. Bücher umgebend.

"Waldschlößchen" empfiehlt feine verdecten Regelbahnen jur gütigen Benugung.

11-4 and min von 2.21

Empfehlen prima zerfleinerten Salon-Süttenkoaks, vorzüglich brennend, große Beigfraft, ruß: und bunftfrei, sowie beste doppelt gefiebte Rußfohlen von la. Bechen, daher gruffrei, ohne Schieferstücke, und ohne Schlacken verbrennend, und liefern folde gu bekannten, billigen Breifen frei ins Saus.

Dessentliche Borträge

des Litterarisch-geselligen Vereins, des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Technischen Vereins.

Da die von den drei unterzeichneten Bereinen im Berbst 1884 angeregten

öffentlichen Vorträsse

an den brei erften Abenden, den 17. Dezember 1884, 28. Januar und 4. März 1885, fo ichmache Beteiligung feitens des Bublikums gefunden haben, daß eine weitere Ausführung des Unternehmens, deffen voller Reinertrag bekanntlich einem wohlthätigen Zwecke gewidmet wer: den follte, zu geringe Aussicht auf befferen Erfolg bieten wurde, fo feben die betreffenden Ber= eine fich veranlaft, jest die Reihe der Borträge abzubrechen und den geehrten Abonnenten auf die beabsichtigten fämtlichen sechs Vorträge die Hälfte ihres pränumerierten Abonnements-Beitrags durch den Boten wieder zustellen zu laffen.

Oldenburg, den 19. Januar 1886.

Tedmischer Verein. Für benfelben: Schacht, Baurat.

Vaturwiffenichaftlicher Verein. Für benfelben : MDr. Relp, Ober-Medizinalrat.

Litterarisch=geselliger Verein. Für denfelben: Dr. Benersborff.

Zu Oftern ds. Is. oder früher finden zwei Schüler gute Pension C. Seffe, Gaftitr. 1.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Anfunft. Von Wilhelmshaven und Jever: 7.53 10.55 1.50 8.17. Bremen: 808 12.35 2.05 6.12 9.05. Nordenhamm: 8.08 2.05 9.05. Leer: 7.50 12.15 1.45 8.21. Quafenbrüd: 8.— 1.55 8.30.

Abfahrt. Nach Wilhelmshaven und Jever: 8.25 2.30 6.20 9.15. " Brunen: 6.28 8.08 11.06 2.05 8.40.

Nordenhamm: 8.08 2.05 8.40. Leer: 8.30 2.35 6.25 9.20. Duafenbrück: 8.35 2.33 830.

Kamilien-Nachrichten.

Berlobt: Catharine Renten - Diedrich Rollftede, Grabitede-Collftede. Sanni Mafelius -Georg Wiedemann, Elsfleth : Breslau. Ber= mine Kelle — Georg Borgmann, Donnerschwees Oldenburg. Auguste Diertsen — Hinrich Cordes, Safendorferfande-Bedum.

Geboren: Paftor Wöbken, Sillenstede. 1 S. Geftorben: Sausmann Jakob Rutens, Ollen. Rebecka Amalie Henriette Teerkorn geb. Gärdes, Oldenburg. — Marie Mohr, Olden= burg. — W. Rose's Söhnchen Georg, Olden-burg. — Catharina Kreutfeld geb. Gläsener, Oldenburg. — Ww. Meta Willers geb. Schwar= ting, Nadorft. - Belene Schuhmacher, Donner= schwee. — H. Bümmerstädt's Söhnchen Karl, Oldenburg.

Berleger, herausgeber und Redacteur: C. heffe. - Drud von Büttner & Binter in Oldenburg.